NIETZSCHE

Der Antichrist

In Auswahl

herausgegeben von

Dr. Friedrich Murawski



THEODOR FRITSCH VERLAG

Berlin

FRIEDRICH NIETZSCHE

Der Antichrist

In Auswahl herausgegeben von

Dr. Friedrich Murawski

3. Auflage

11.—20. Tausend



THEODOR FRITSCH VERLAG / BERLIN-STEGLITZ

1943

Druck: Buchdruckerei Otto Regel GmbH., Leipzig

Vorbemerkung

„Man muß rechtschaffen sein in geistigen Dingen bis zur Härte."

Dieses Wort Nietzsches muß vor allem über jeder weltanschaulichen Ausrichtung stehen: was wahr und erwiesen ist, soll man aus keinem Grund, aus keinem Gefühl und keiner Feigheit verheimlichen wollen. Nur die Wahrheit kann für ein schöpferisches und kämpferisches Menschenleben den tragfähigen Untergrund abgeben; wer sein Leben auf eine Lüge bauen wollte, müßte sofort stolpern und stürzen, gar wenn er noch dazu vor der Wahrheit die Augen zumachen wollte.

Vom geistigen Gehalt des Kirchenwesens spricht Friedrich Nietzsche in seinem „Antichrist" — der hier in einer Auswahl seiner Kerngedanken vorgelegt wird (mit Eindeutschung aller entbehrlichen Fremdworte). Diese Auswahl möchte die Gedanken Nietzsches zum Gemeingut des deutschen Volkes machen — denn seine Gedanken sind es wert, grell in alle Ohren gerufen zu werden. Viele Einzelheiten konnten und mußten übergangen werden; Nietzsche hat in manchen Dingen noch nicht gewußt, was wir heute wissen, und hat an anderen Punkten vom einseitigen Standpunkt des Philologen geurteilt — vor allem ist ihm das nordische Wesen viel zu sehr fremd geblieben. Aber die große Linie seines „Antichrist" trifft so sicher das Wesen des Kirchentums, daß man diese seine Schrift für alle Zeiten wird als wertvoll betrachten müssen.

Für die geschichtlichen Zusammenhänge, die bei Nietzsche teils unvollkommen, teils auch unrichtig gezeichnet sind, verweist der Herausgeber auf sein Buch „Der Kaiser aus dem Jenseits; Bilder vom Wesen und Wirken Jahwehs und seiner Kirche" (Theodor Fritsch Verlag, Berlin); für die germanischen Gedanken möge man die Schriften von Dr. Bernhard Kummer zur Hand nehmen.

Schließlich möge man beim Lesen des „Antichrist" stets im Auge behalten, daß die Schrift 1888, also vor fünfundfünfzig Jahren, geschrieben ist; die weltanschauliche Lage in Deutschland hat sich seitdem schon recht erfreulich gewandelt.

Der Antichrist

Jenseits des Nordens, des Eises, des Todes — unser Leben, unser Glück... Wir haben das Glück entdeckt, wir wissen den Weg, wir fanden den Ausgang aus ganzen Jahrtausenden des Irrweges. Wer fand ihn sonst? — Der moderne Mensch etwa? — „Ich weiß nicht aus noch ein; ich bin alles, was nicht aus noch ein weiß" — seufzt der moderne Mensch. — An dieser Modernität waren wir krank, — am faulen Frieden, am feigen Kompromiß... Wir waren tapfer genug, wir schonten weder uns noch andere: aber wir wußten lange nicht, wohin mit unserer Tapferkeit. Wir wurden düster; man hieß uns Schicksalgläubige. Unser Schicksal — das war die Fülle, die Spannung, die Stauung der Kräfte. Wir dürsteten nach Blitz und Taten, wir blieben am fernsten vom Glück der Schwächlinge, von der „Ergebung"... Ein Gewitter war in unsrer Luft, die Natur, die wir sind, verfinsterte sich — denn wir hatten keinen Weg. Formel unsres Glücks: ein Ja, ein Nein, eine gerade Linie, ein Ziel...

Was ist gut? — Alles, was das Gefühl der Macht, den Willen zur Macht, die Macht selbst im Menschen erhöht.

Was ist schlecht? — Alles, was aus der Schwäche stammt.

Was ist Glück? — Das Gefühl davon, daß die Macht wächst, — daß ein Widerstand überwunden wird.

Nicht Zufriedenheit, sondern mehr Macht; nicht Friede überhaupt, sondern Krieg; nicht Tugend, sondern Tüchtigkeit.

Die Schwachen und Mißratnen sollen zugrunde gehn: erster Satz unsrer Menschenliebe. Und man soll ihnen noch dazu helfen.

Was ist schädlicher als irgendein Laster? — Das Mitleiden der Tat mit allen Mißratnen und Schwachen — das Christentum...

Nicht was die Menschheit ablösen soll in der Reihenfolge der Wesen, ist die Frage, die ich hiermit stelle (—der Mensch ist ein Ende —): sondern welche Art Mensch man züchten soll, wollen soll, als den höherwertigen, lebenswürdigeren, zukunftsgewisseren.

Diese höherwertige Art ist oft genug schon dagewesen: aber als ein Glücksfall, als eine Ausnahme, niemals als gewollt. Vielmehr ist sie gerade am

besten gefürchtet worden, sie war bisher beinahe das Furchtbare; — und aus der Furcht heraus wurde die umgekehrte Tat gewollt, gezüchtet, erreicht: das Haustier, das Herdentier, das kranke Tier Mensch, — der Christ ...

Man soll das Christentum nicht schmücken und herausputzen: es hat einen Todkrieg gegen diese höhere Art Mensch gemacht, es hat alle Grundtriebe dieser Art in Bann getan, es hat aus diesen Trieben das Böse, den Bösen herausdestilliert: — der starke Mensch als der typisch Verwerfliche, der „verworfene Mensch". Das Christentum hat die Partei alles Schwachen, Niedrigen, Mißratnen genommen, es hat ein Ideal aus dem Widerspruch gegen die Erhaltungs-Triebe des starken Lebens gemacht; es hat die Vernunft selbst der geistig stärksten Naturen verdorben, indem es die obersten Werte der Geistigkeit als sündhaft, als irreführend, als Versuchungen empfinden lehrte.

Es ist ein schmerzliches, ein schauerliches Schauspiel, das mir aufgegangen ist: ich zog den Vorhang weg von der Verdorbenheit des Menschen. Und dies bis zu dem Grade, daß jene Verdorbenheit gerade dort von mir am stärksten empfunden wird, wo man bisher am bewußtesten zur „Tugend", zur „Göttlichkeit" aufstrebte. Ich verstehe Verdorbenheit, man erfät es bereits, im Sinne von Entartung: meine Behauptung ist, daß alle Werte, in denen jetzt die Menschheit ihre oberste Wünschbarkeit zusammenfaßt, Entartungs-Werte sind.

Ich nenne ein Tier, eine Gattung, ein Einzelwesen verdorben, wenn es seine Naturtriebe verliert, wenn es wählt, wenn es vorzieht, was ihm nachteilig ist. Eine Geschichte der „höheren Gefühle", der „Ideale der Menschheit" wäre beinahe auch eine Erklärung dafür, weshalb der Mensch so verdorben ist. Das Leben selbst gilt mir als Trieb für Wachstum, für Dauer, für Häufung von Kräften, für Macht: wo der Wille zur Macht fehlt, gibt es Niedergang. Meine Behauptung ist, daß allen obersten Werten der Menschheit dieser Wille fehlt, — daß Niedergangs-Werte, vernichtende Werte unter den heiligsten Namen die Herrschaft führen.

Man nennt das Christentum die Religion des Mitleidens. — Gesetzt, man mißt das Mitleiden nach dem Werte der Gegenwirkungen, die es hervorzubringen pflegt, so erscheint sein lebensgefährlicher Charakter in einem noch viel helleren Lichte. Das Mitleiden kreuzt im ganzen großen das Gesetz der Entwicklung, welches das Gesetz der Auslese ist. Es erhält, was zum Untergang reif ist, es wehrt sich zugunsten der Enterbten und Verurteilten des Lebens, es gibt durch die Fülle des Mißratnen aller Art, das es im Leben festhält, dem Leben selbst einen düsteren und fragwürdigen Anblick. Man hat gewagt, das Mitleiden eine Tugend zu nennen (— in jeder vornehmen Sittlichkeit gilt es als Schwäche —); man ist weitergegangen, man hat aus

ihm die Tugend, den Boden und Ursprung aller Tugenden gemacht, — nur freilich, was man stets im Auge behalten muß, vom Gesichtspunkt einer Weltanschauung aus, welche nihilistisch war, welche die Verneinung des Lebens auf ihr Schild schrieb. Nochmals gesagt: dieser niederdrückende und ansteckende Instinkt kreuzt jene Instinkte, welche auf Erhaltung und Wert-Erhöhung des Lebens aus sind: er ist ebenso als Vervielfältiger des Elends wie als Erhalter alles Elenden ein Hauptwerkzeug zur Steigerung der Entartung, — Mitleiden überredet zum Nichts!... Man sagt nicht „nichts“: man sagt dafür „jenseits“; oder „Gott“; oder „das wahre Leben“; oder Nirwana, Erlösung, Seligkeit... Diese unschuldige Redeweise aus dem Reich der religiös-sittlichen Selbsttäuschung erscheint sofort viel weniger unschuldig, wenn man begreift, welche Absicht hier den Mantel erhabener Worte um sich schlägt: die lebensfeindliche Absicht... Nichts ist ungesunder, inmitten unsrer ungesunden Modernität, als das christliche Mitleid. Hier Arzt sein, hier unerbittlich sein, hier das Messer führen — das gehört zu uns, das ist unsre Art Menschenliebe, damit sind wir Weltweise, wir Nordmänner! — — —

Es ist notwendig zu sagen, wen wir als unsern Gegensatz fühlen: — die Theologen und alles, was Theologen-Blut im Leibe hat... Man muß das Verhängnis aus der Nähe gesehn haben, noch besser, man muß es an sich erlebt, man muß an ihm fast zugrunde gegangen sein, um hier keinen Spaß mehr zu verstehen. Jene Vergiftung reicht viel weiter, als man denkt: ich fand den Theologen-Instinkt des Hochmuts überall wieder, wo man sich heute als „Idealist“ fühlt, — wo man, vermöge einer höheren Abkunft, ein Recht in Anspruch nimmt, zur Wirklichkeit überlegen und fremd zu blicken... Der Idealist hat, ganz wie der Priester, alle großen Begriffe in der Hand, er spielt sie mit einer wohlwollenden Verachtung gegen den „Verstand“, die „Sinne“, die „Ehren“, das „Wohlleben“, die „Wissenschaft“ aus, er sieht dergleichen unter sich, wie schädigende und verführerische Kräfte, über denen „der Geist“ in reiner Für-sich-heit schwebt: — als ob nicht Demut, Keuschheit, Armut, Heiligkeit mit Einem Wort, dem Leben bisher unsäglich mehr Schaden getan hätten, als irgendwelche Furchtbarkeiten und Laster... Der reine Geist ist die reine Lüge... Solange der Priester noch als eine höhere Art Mensch gilt, dieser Verneiner, Verleumder, Vergifter des Lebens von Beruf, gibt es keine Antwort auf die Frage: was ist Wahrheit? Man hat bereits die Wahrheit auf den Kopf gestellt, wenn der bewußte Anwalt des Nichts und der Verneinung als Vertreter der „Wahrheit“ gilt...

Diesem Theologen-Instinkte mache ich den Krieg; ich fand seine Spur überall. Wer Theologen-Blut im Leibe hat, steht von vornherein zu allen Dingen schief und unehrlich. Die Haltung, die sich daraus entwickelt, heißt sich Glaube: das Auge ein für allemal vor sich schließen, um nicht am Anblick unheilbarer Falschheit zu leiden. Man macht bei sich eine Sittlichkeit, eine

Tugend, eine Heiligkeit aus dieser fehlerhaften Sicht zu allen Dingen, man knüpft das gute Gewissen an das Falschsehen, — man fordert, daß keine andre Art Sicht mehr Wert haben dürfe, nachdem man die eigne mit den Namen „Gott", „Erlösung", „Ewigkeit" heilig gemacht hat. Ich grub den Theologen-Instinkt noch überall aus: er ist die verbreitetste, die eigentlich unterirdische Form der Falschheit, die es auf Erden gibt. Was ein Theologe als wahr empfindet, das muß falsch sein; man hat daran beinahe ein Merkmal der Wahrheit. Es ist sein unterster Selbsterhaltungs-Instinkt, der verbietet, daß die Wirklichkeit in irgendeinem Punkte zu Ehren oder auch nur zu Worte käme. Soweit der Theologen-Einfluß reicht, ist das Wert-Urteil auf den Kopf gestellt, sind die Begriffe „wahr" und „falsch" notwendig umgekehrt: was dem Leben am schädlichsten ist, das heißt hier „wahr", was es hebt, steigert, bejaht, rechtfertigt und triumphieren macht, das heißt „falsch" ... Kommt es vor, daß Theologen durch das „Gewissen" der Fürsten (oder der Völker —) hindurch nach der Macht die Hand ausstrecken, zweifeln wir nicht, was jedesmal im Grunde sich begibt: der Wille zum Ende, der nihilistische Wille will zur Macht ...

Unterschätzen wir dies nicht: wir selbst, wir freien Geister, sind bereits eine „Umwertung aller Werte", eine leibhafte Kriegs- und Siegserklärung an alle alten Begriffe von „wahr" und „unwahr". Die wertvollsten Einsichten werden am spätesten gefunden; aber die wertvollsten Einsichten sind die Methoden. Alle Methoden, alle Voraussetzungen unsrer jetzigen Wissenschaftlichkeit haben jahrtausendelang die tiefste Verachtung gegen sich gehabt: auf sie hin war man aus dem Verkehr mit „anständigen" Menschen ausgeschlossen, — man galt als „Feind Gottes", als Verächter der Wahrheit, als „Besessener". Als wissenschaftlicher Charakter war man Abschaum ... Wir haben die ganze Leidenschaft der Menschheit gegen uns gehabt — ihren Begriff von dem, was Wahrheit sein soll, was der Dienst der Wahrheit sein soll: jedes „du sollst" war bisher gegen uns gerichtet ... Unsere Bescheidenheit ging ihr am längsten wider den Geschmack ... O wie sie das errieten, diese Truthähne Gottes — — —.

Weder die Sittlichkeit noch die Religion berührt sich im Christentum mit irgendeinem Punkte der Wirklichkeit. Lauter eingebildete Ursachen („Gott", „Seele", „Ich", „Geist", „der freie Wille" — oder auch „der unfreie"); lauter eingebildete Wirkungen („Sünde", „Erlösung", „Gnade", „Strafe", „Vergebung der Sünde"). Ein Verkehr zwischen eingebildeten Wesen („Gott", „Geister", „Seelen"); eine eingebildete Naturwissenschaft (der Mensch als Mittelpunkt; völliger Mangel des Begriffs der natürlichen Ursachen); eine eingebildete Seelenkunde (lauter Selbst-Mißverständnisse, Deutungen angenehmer oder unangenehmer Allgemeingefühle, zum Beispiel der

Zustände des sympathischen Nervs, mit Hilfe der Zeichensprache religiös-sittlicher Selbsttäuschung, – „Reue", „Gewissensbiß", „Versuchung des Teufels", „die Nähe Gottes"); eine eingebildete Zweck-Lehre („das Reich Gottes", „das Jüngste Gericht", „das ewige Leben"). – Diese reine Einbildungs-Welt unterscheidet sich dadurch sehr zu ihren Ungunsten von der Traumwelt, daß letztere die Wirklichkeit widerspiegelt, während sie die Wirklichkeit fälscht, entwertet, verneint. Nachdem erst der Begriff „Natur" als Gegenbegriff zu „Gott" erfunden war, mußte „natürlich" das Wort sein für „verwerflich", – jene ganze Einbildungs-Welt hat ihre Wurzel im Haß gegen das Natürliche (– die Wirklichkeit! –), sie ist der Ausdruck eines tiefen Mißbehagens am Wirklichen... Aber damit ist alles erklärt. Wer allein hat Gründe, sich wegzulügen aus der Wirklichkeit? Wer an ihr leidet. Aber an der Wirklichkeit leiden, heißt eine verunglückte Wirklichkeit sein... Das Übergewicht der Unlustgefühle über die Lustgefühle ist die Ursache jener eingebildeten Sittlichkeit und Religion: ein solches Übergewicht gibt aber die Formel ab für Entartung...

Zu einem gleichen Schlusse nötigt eine Prüfung des christlichen Gottesbegriffs. – Ein Volk, das noch an sich selbst glaubt, hat auch noch seinen eigenen Gott. In ihm verehrt es die Bedingungen, durch die es obenauf ist, seine Tugenden, – es gestaltet seine Lust an sich, sein Machtgefühl in einem Wesen, dem man dafür danken kann. – Freilich: wenn ein Volk zugrunde geht; wenn es den Glauben an Zukunft, seine Hoffnung auf Freiheit endgültig schwinden fühlt; wenn ihm die Unterwerfung als erste Nützlichkeit, die Tugenden der Unterworfenen als Erhaltungsbedingungen ins Bewußtsein treten, dann muß sich auch sein Gott verändern. Er wird jetzt zum Duckmäuser, furchtsam, bescheiden, rät zum „Frieden der Seele", zum Nicht-mehr-hassen, zur Nachsicht, zur „Liebe" selbst gegen Freund und Feind. Er moralisiert beständig, er kriecht in die Höhle jeder Privattugend, wird Gott für jedermann, wird Privatmann, wird Weltbürger... Ehemals stellte er ein Volk, die Stärke eines Volkes, alles Angriffslustige und Machtdurstige aus der Seele eines Volkes dar: jetzt ist er bloß noch der gute Gott... In der Tat, es gibt keine andere Wahl für Götter: entweder sind sie der Wille zur Macht – und solange werden sie Volksgötter sein –, oder aber die Ohnmacht zur Macht – und dann werden sie notwendig gut...

Wo in irgendwelcher Form der Wille zur Macht niedergeht, gibt es jedesmal auch einen körperlichen Rückgang, eine Entartung. Die Gottheit der Entartung, beschnitten an ihren männlichsten Tugenden und Trieben, wird nunmehr notwendig zum Gott der Körperlich-Zurückgegangenen, der Schwachen. Sie heißen sich selbst nicht die Schwachen, sie heißen sich „die Guten"... Man versteht, ohne daß ein Wink noch nottäte, in welchen Augenblicken der Geschichte erst die doppelseitige Einbildung eines guten und eines bösen Gottes möglich wird. Mit demselben Instinkte, mit dem die Unterworfenen ihren

Gott zum „Guten an sich“ herunterbringen, streichen sie aus dem Gotte ihrer Überwinder die guten Eigenschaften aus: sie nehmen Rache an ihren Herren, dadurch daß sie deren Gott verteufeln. — Der gute Gott, ebenso wie der Teufel, beide Ausgeburten der Entartung. — Wie kann man heute noch der Einfalt christlicher Theologen soviel nachgeben, um mit ihnen festzusetzen, die Fortentwicklung des Gottesbegriffs vom „Gotte Israels“, vom Volksgotte zum christlichen Gotte, zum Inbegriff alles Guten, sei ein Fortschritt? — Das Gegenteil springt in die Augen. Wenn die Voraussetzungen des aufsteigenden Lebens, wenn alles Starke, Tapfere, Herrische, Stolze aus dem Gottesbegriff beseitigt werden, wenn er Schritt für Schritt zum Sinnbild eines Stabs für Müde, eines Rettungsankers für alle Ertrinkenden heruntersinkt, wenn er Arme-Leute-Gott, Sünder-Gott, Kranken-Gott schlechthin wird, und die Bezeichnung „Heiland“, „Erlöser“ gleichsam übrigbleibt als göttliche Bezeichnung überhaupt: wovon redet eine solche Verwandlung? eine solche Beschränkung des Göttlichen? — Freilich: „das Reich Gottes“ ist damit größer geworden. Ehemals hatte er nur sein Volk, sein „auserwähltes“ Volk. Inzwischen ging er, ganz wie sein Volk selber, in die Fremde, auf Wanderschaft, er saß seitdem nirgendswo mehr still: bis er endlich überall heimisch wurde, der große Weltbürger, — bis er „die große Zahl“ und die halbe Erde auf seine Seite bekam. Aber der Gott der „großen Zahl“, der Demokrat unter den Göttern, wurde trotzdem kein stolzer Heidengott: er blieb Jude, er blieb der Gott der Winkel, der Gott aller dunklen Ecken und Stellen, aller ungesunden Quartiere der Welt!... Sein Weltreich ist nach wie vor ein Unterwelts-Reich, ein Hospital, ein Keller-Reich, ein Ghetto-Reich... Und er selbst, so blaß, so schwach, so entartet...

Der christliche Gottesbegriff — Gott als Krankengott, Gott als Spinne, Gott als Geist — ist einer der verdorbensten Gottesbegriffe, die auf Erden erreicht worden sind; er stellt vielleicht selbst den Pegel des Tiefstandes in der absteigenden Entwicklung des Götter-Typus dar. Gott zum Widerspruch des Lebens abgeartet, statt dessen Verklärung und ewiges Ja zu sein! In Gott dem Leben, der Natur, dem Willen zum Leben die Feindschaft angesagt! Gott die Formel für jede Verleumdung des „Diesseits“, für jede Lüge vom „Jenseits“! In Gott das Nichts vergöttlicht, der Wille zum Nichts heilig gesprochen!...

Daß die starken Rassen des nördlichen Europa den christlichen Gott nicht von sich gestoßen haben, macht ihrer religiösen Begabung wahrlich keine Ehre, — um nicht vom Geschmacke zu reden. Mit einer solchen krankhaften und altersschwachen Ausgeburt der Entartung hätten sie fertig werden müssen. Aber es liegt ein Fluch dafür auf ihnen, daß sie nicht mit ihm fertig geworden sind: sie haben die Krankheit, das Alter, den Widerspruch in alle ihre Instinkte aufgenommen, — sie haben seitdem keinen Gott mehr geschaffen!

Zwei Jahrtausende beinahe und nicht ein einziger neuer Gott! Sondern immer noch und wie zu Recht bestehend, wie ein Letztes und Höchstes der gottbildenden Kraft dieser erbarmungswürdige Gott des christlichen Monotono-Theismus! Dies anmaßende Verfallsgebilde aus Null, Begriff und Widerspruch, in dem alle Entartungs-Instinkte, alle Feigheiten und Müdigkeiten der Seele ihre Gutheißung haben! ———

Im Christentum kommen die Instinkte Unterworfener und Unterdrückter in den Vordergrund: es sind die niedersten Stände, die in ihm ihr Heil suchen. Hier wird als Beschäftigung, als Mittel gegen die Langeweile die Haarspalterei der Sünde, die Selbstprüfung, die Gewissens-Erforschung geübt; hier wird die Bindung an einen Mächtigen, „Gott" genannt, beständig aufrechterhalten (durch das Gebet); hier gilt das Höchste als unerreichbar, als Geschenk, als „Gnade". Hier fehlt auch die Öffentlichkeit: das Versteck, der dunkle Raum ist christlich. Hier wird der Leib verachtet, die Körperpflege als Sinnlichkeit abgelehnt; die Kirche wehrt sich selbst gegen die Reinlichkeit (— die erste christliche Maßregel nach Vertreibung der Mauren war die Schließung der öffentlichen Bäder, von denen Kordova allein 270 besaß). Christlich ist ein gewisser Sinn der Grausamkeit, gegen sich und andere, der Haß gegen die Andersdenkenden, der Wille, zu verfolgen. Düstere und aufregende Vorstellungen sind im Vordergrunde; die höchstbegehrten, mit den höchsten Namen bezeichneten Zustände (Erscheinungen, Entrückungen) sind Nervenkrankheiten; die Nahrung wird so gewählt, daß sie krankhafte Erscheinungen begünstigt und die Nerven überreizt. Christlich ist die Todfeindschaft gegen die Herren der Erde, gegen die „Vornehmen" — und zugleich ein versteckter heimlicher Wettbewerb (— man läßt ihnen den „Leib", man will nur die „Seele" ...). Christlich ist der Haß gegen den Geist, gegen Stolz, Mut, Freiheit; christlich ist der Haß gegen die Sinne, gegen die Freuden der Sinne, gegen die Freude überhaupt ...

Das Christentum hat einige Feinheiten auf dem Grunde, die zum Orient gehören. Vor allem weiß es, daß es an sich ganz gleichgültig ist, ob etwas wahr ist, aber von höchster Wichtigkeit, sofern es als wahr geglaubt wird. Die Wahrheit und der Glaube, daß etwas wahr sei: zwei ganz auseinanderliegende Interessen-Welten, fast Gegensatz-Welten, — man kommt zum einen und zum andern auf grundverschiednen Wegen. Wenn zum Beispiel ein Glück darin liegt, sich von der Sünde erlöst zu glauben, so ist als Voraussetzung dazu nicht not, daß der Mensch sündig sei, sondern daß er sich sündig fühlt. Wenn aber vor allem Glaube nottut, so muß man die Vernunft, die Erkenntnis, die Forschung in Mißkredit bringen: der Weg zur Wahrheit wird zum verbotnen Weg. — Die starke Hoffnung ist ein viel größeres Reizmittel des Lebens als irgendein einzelnes wirklich eintretendes Glück. Man muß Leidende durch eine Hoffnung aufrechterhalten, welcher

durch keine Wirklichkeit widersprochen werden kann, – welche nicht durch eine Erfüllung *abgetan* wird: eine Jenseitshoffnung. – Damit *Liebe* möglich ist, muß Gott Person sein; damit die untersten Instinkte mitreden können, muß Gott jung sein. Man hat für die Inbrunst der Weiber einen schönen Heiligen, für die der Männer eine Maria in den Vordergrund zu rücken. Die Forderung der *Keuschheit* verstärkt die Heftigkeit und Innerlichkeit des religiösen Instinkts – sie macht den Gottesdienst wärmer, schwärmerischer, seelenvoller. – Die Liebe ist der Zustand, wo der Mensch die Dinge am meisten so sieht, wie sie *nicht* sind. Die täuschende Kraft ist da auf ihrer Höhe, ebenso die versüßende, die *verklärende* Kraft. Man erträgt in der Liebe mehr als sonst, man duldet alles. Es galt eine Religion zu erfinden, in der geliebt werden kann: damit ist man über das Schlimmste am Leben hinaus, – man sieht es gar nicht mehr. – Soviel über die drei christlichen Tugenden: Glaube, Liebe, Hoffnung: ich nenne sie die drei christlichen *Klugheiten*. –

Ich berühre hier nur die Frage der *Entstehung* des Christentums. Der erste Satz zu deren Lösung heißt: das Christentum ist einzig aus dem Boden zu verstehen, aus dem es gewachsen ist, – es ist *nicht* eine Gegenbewegung gegen den jüdischen Instinkt, es ist dessen Folgerichtigkeit selbst, ein Schluß weiter in dessen furchteinflößender Denkrichtung.

Die Juden sind das merkwürdigste Volk der Weltgeschichte, weil sie, vor die Frage von Sein und Nichtsein gestellt, mit einer vollkommen unheimlichen Bewußtheit das „Sein um jeden Preis" vorgezogen haben: dieser Preis war die wurzelhafte *Fälschung* aller Natur, aller Natürlichkeit, der ganzen inneren Welt so gut als der äußeren. Sie grenzten sich ab *gegen* alle Bedingungen, unter denen bisher ein Volk leben konnte, leben *durfte*; sie schufen aus sich einen Gegensatz-Begriff zu *natürlichen* Bedingungen, – sie haben, der Reihe nach, die Religion, den Gottesdienst, die Sittlichkeit, die Geschichte, die Seelenlehre auf eine unheilbare Weise in den *Widerspruch zu deren Natur-Werten* umgedreht. Wir begegnen derselben Erscheinung noch einmal und in unsäglich vergrößerten Maßen, trotzdem nur als Nachbildung: – die christliche Kirche entbehrt, im Vergleich zum „Volk der Heiligen", jedes Anspruchs auf Urwüchsigkeit. Die Juden sind, eben damit, das *verhängnisvollste* Volk der Weltgeschichte: in ihrer Nachwirkung haben sie die Menschheit dermaßen falsch gemacht, daß heute noch der Christ judenfeindlich fühlen kann, ohne sich als die *letzte jüdische Auswirkung* zu verstehn.

Um nein sagen zu können zu allem, was die *aufsteigende* Bewegung des Lebens, die Wohlgeratenheit, die Macht, die Schönheit, die Selbstbejahung auf Erden darstellt, mußte hier sich der zum Genie gewordene Instinkt der Verneinung eine *andre* Welt erfinden, von wo aus jene *Lebens-Bejahung* als das Böse, als das Verwerfliche an sich erschien. Seelen-

kundlich nachgerechnet, ist das jüdische Volk ein Volk der zähesten Lebenskraft, welches, unter unmögliche Bedingungen versetzt, freiwillig, aus der tiefsten Klugheit der Selbsterhaltung, die Partei aller Entartungs-Instinkte nimmt, — nicht als von ihnen beherrscht, sondern weil es in ihnen eine Macht erriet, mit der man sich gegen „die Welt" durchsetzen kann. Die Juden sind das Gegenstück aller Entarteten: sie haben sie darstellen müssen bis zur Täuschung, sie haben sich, mit einem Höchstmaß des schauspielerischen Genies, an die Spitze aller Entartungs-Bewegungen zu stellen gewußt, um aus ihnen etwas zu schaffen, das stärker ist als jede Jasagende Partei des Lebens. Die Entartung ist, für die im Juden- und Christentum zur Macht gelangende Art von Mensch, eine priesterliche Art, nur Mittel: diese Art von Mensch hat ein Interesse daran, die Menschheit krank zu machen und die Begriffe „gut", „böse", „wahr" und „falsch" in einen lebensgefährlichen und weltverleumderischen Sinn umzudrehn. —

Die Geschichte Israels ist unschätzbar als typische Geschichte aller Entnatürlichung der Natur-Werte. — Jahweh der Gott der „Gerechtigkeit", — nicht mehr eine Einheit mit Israel, ein Ausdruck des Volks-Selbstgefühls: nur noch ein Gott unter Bedingungen... Sein Begriff wird ein Werkzeug in den Händen priesterlicher Hetzer, welche alles Glück nunmehr als Lohn, alles Unglück als Strafe für Ungehorsam gegen Gott, für „Sünde" deuten: jene verlogenste Deutungs-Weise einer angeblich „sittlichen Weltordnung", mit der, ein für allemal, der Naturbegriff „Ursache" und „Wirkung" auf den Kopf gestellt ist. Wenn man erst, mit Lohn und Strafe, die natürliche Ursächlichkeit aus der Welt geschafft hat, bedarf man einer widernatürlichen Ursächlichkeit: der ganze Rest von Unnatur folgt nunmehr. Ein Gott, der fordert, — an Stelle eines Gottes, der hilft, der Rat schafft, der im Grunde das Wort ist für jede glückliche Eingebung des Muts und des Selbstvertrauens... Die Sittlichkeit nicht mehr der Ausdruck der Lebens- und Wachstums-Bedingungen eines Volks, nicht mehr sein unterster Instinkt des Lebens, sondern Gegensatz zum Leben geworden, — Sittlichkeit als grundsätzliche Verschlechterung der Einbildungskraft, als „böser Blick" für alle Dinge. Was ist jüdische, was ist christliche Sittlichkeit? Der Zufall um seine Unschuld gebracht; das Unglück mit dem Begriff „Sünde" beschmutzt; das Wohlbefinden als Gefahr, als „Versuchung"; das körperliche Übelbefinden mit dem Gewissens-Wurm vergiftet...

Der Gottesbegriff gefälscht; der Sittlichkeitsbegriff gefälscht: — die jüdische Priesterschaft blieb dabei nicht stehen. Man konnte die ganze Geschichte Israels nicht brauchen: fort mit ihr! — Diese Priester haben jenes Wunderwerk von Fälschung zustande gebracht, als deren Dokument uns ein guter Teil der Bibel vorliegt: sie haben ihre eigene Volks-Vergangenheit mit einem Hohn ohnegleichen gegen jede Überlieferung, gegen jede geschichtliche Wirk-

lichkeit, ins Religiöse übersetzt, das heißt, aus ihr einen stumpfsinnigen Heils-Mechanismus von Schuld gegen Jahweh und Strafe, von Frömmigkeit gegen Jahweh und Lohn gemacht. Wir würden diesen schmachvollsten Akt der Geschichts-Fälschung viel schmerzhafter empfinden, wenn uns nicht die kirchliche Geschichtsdeutung von Jahrtausenden fast stumpf für die Forderungen der Rechtschaffenheit in Geschichtsfragen gemacht hätte. Und der Kirche halfen die Weltweisen: die Lüge der „sittlichen Weltordnung" geht durch die ganze Entwicklung selbst der neueren Philosophie. Was bedeutet „sittliche Weltordnung"? Daß es, ein für allemal, einen Willen Gottes gibt, was der Mensch zu tun, was er zu lassen habe; daß der Wert eines Volkes, eines einzelnen sich danach bemesse, wie sehr oder wie wenig dem Willen Gottes gehorcht wird; daß in den Schicksalen eines Volkes, eines einzelnen sich der Wille Gottes als herrschend, das heißt als strafend und belohnend, je nach dem Grade des Gehorsams, beweist. — Die Wirklichkeit an Stelle dieser erbarmungswürdigen Lüge heißt: eine schmarotzerische Art Mensch, die nur auf Kosten aller gesunden Bildungen des Lebens gedeiht, der Priester, mißbraucht den Namen Gottes: er nennt einen Zustand der Dinge, in welchem der Priester den Wert der Dinge bestimmt, „das Reich Gottes"; er nennt die Mittel, vermöge deren ein solcher Zustand erreicht oder aufrechterhalten wird, „den Willen Gottes"; er mißt, mit einer kaltblütigen Frechheit, die Völker, die Zeiten, die einzelnen danach ab, ob sie der Priester-Übermacht nützten oder widerstrebten. Man sehe sie am Werk. — Ein Schritt weiter: der „Wille Gottes" (das heißt die Erhaltungsbedingungen für die Macht des Priesters) muß bekannt sein, — zu diesem Zwecke bedarf es einer „Offenbarung". Auf deutsch: eine große schriftliche Fälschung wird nötig, eine „heilige Schrift" wird entdeckt, — unter allem priesterlichen Pomp, mit Bußtagen und Jammergeschrei über die lange „Sünde" wird sie öffentlich gemacht. Der „Wille Gottes" stand längst fest: das ganze Unheil liegt darin, daß man sich der „heiligen Schrift" entfremdet hat... Moses schon war der „Wille Gottes" offenbart... Was war geschehn? Der Priester hatte, mit Strenge, mit Genauigkeit, bis auf die großen und kleinen Steuern, die man ihm zu zahlen hatte (— die schmackhaftesten Stücke vom Fleisch nicht zu vergessen: denn der Priester ist ein Beefsteak-Fresser), ein für allemal formuliert, was er haben will, „was der Wille Gottes ist"... Von nun an sind alle Dinge des Lebens so geordnet, daß der Priester überall unentbehrlich ist; in allen natürlichen Vorkommnissen des Lebens, bei der Geburt, der Ehe, der Krankheit, dem Tode, gar nicht vom „Opfer" (der Mahlzeit) zu reden, erscheint der heilige Schmarotzer, um sie zu entnatürlichen, — in seiner Sprache: zu „heiligen"... Denn dies muß man begreifen: jede natürliche Sitte, jede natürliche Einrichtung (Staat, Gerichtsordnung, Ehe, Kranken- und Armenpflege), jede vom Instinkt des Lebens eingegebne Forderung, kurz alles, was seinen Wert in sich hat, wird durch das Schmarotzertum des Priesters (oder der „sittlichen Weltordnung") grund-

sätzlich wertlos, wert*widrig* gemacht: es bedarf nachträglich einer Heiligung, — eine *wertverleihende* Macht tut not, welche die Natur darin verneint, welche eben damit erst einen Wert *schafft*... Der Priester entwertet, *entheiligt* die Natur: um diesen Preis besteht er überhaupt. — Der Ungehorsam gegen Gott, das heißt gegen den Priester, gegen „das Gesetz", bekommt nun den Namen „Sünde"; die Mittel, sich wieder „mit Gott zu versöhnen", sind, wie billig, Mittel, mit denen die Unterwerfung unter den Priester nur noch gründlicher gewährleistet ist: der Priester allein „erlöst"... Seelenkundlich nachgerechnet, werden in jeder priesterlich aufgebauten Gesellschaft die „Sünden" unentbehrlich: sie sind die eigentlichen Handhaben der Macht, der Priester *lebt* von den Sünden, er hat nötig, daß „gesündigt" wird... Oberster Satz: „Gott vergibt dem, der Buße tut" — auf deutsch: *der sich dem Priester unterwirft.* —

Auf einem dergestalt falschen Boden, wo jede Natur, jeder Naturwert, jede Wirklichkeit die tiefsten Instinkte der herrschenden Klasse wider sich hatte, wuchs das *Christentum* auf, eine Todfeindschafts-Form gegen die Wirklichkeit, die bisher nicht übertroffen worden ist. Das „heilige Volk", das für alle Dinge nur Priester-Werte, nur Priester-Worte übrig behalten hatte und mit einer Schluß-Folgerichtigkeit, die Furcht einflößen kann, alles, was sonst noch an Macht auf Erden bestand, als „unheilig", als „Welt", als „Sünde" von sich abgetrennt hatte — dies Volk brachte für seinen Instinkt eine letzte Formel hervor, die folgerichtig war bis zur Selbstverneinung: es verneinte, als *Christentum*, noch die letzte Form der Wirklichkeit, das „heilige Volk", das „Volk der Ausgewählten", die *jüdische* Wirklichkeit selbst.

Mit jeder Ausbreitung des Christentums über noch breitere, noch rohere Massen, denen die Voraussetzungen immer mehr abgingen, aus denen es geboren ist, wurde es nötiger, das Christentum gemeiner zu machen, barbarischer zu machen, — es hat Lehren und Formen aller *unterirdischen* Gottesdienste des römischen Weltreichs, es hat den Unsinn aller Arten kranker Vernunft in sich eingeschluckt. Das Schicksal des Christentums liegt in der Notwendigkeit, daß sein Glaube selbst so krank, so niedrig und gemein werden mußte, als die Bedürfnisse krank, niedrig und gemein waren, die mit ihm befriedigt werden sollten. Als Kirche vereinigt sich endlich die *kranke Barbarei* selbst zur Macht, — die Kirche, diese Todfeindschafts-Form zu jeder Rechtschaffenheit, zu jeder *Höhe* der Seele, zu jeder Zucht des Geistes, zu jeder freimütigen und gütigen Menschlichkeit. — Die *christlichen* und die *vornehmen* Werte: erst wir, wir *freigewordnen* Geister, haben diesen größten Wert-Gegensatz, den es gibt, wiederhergestellt! — —

Ich unterdrücke an dieser Stelle einen Seufzer nicht. Es gibt Tage, wo mich ein Gefühl heimsucht, schwärzer als die schwärzeste Schwermut — die *Menschen-Verachtung*. Und damit ich keinen Zweifel darüber lasse,

was ich verachte, *wen* ich verachte: der Mensch von heute ist es, der Mensch, mit dem ich verhängnisvoll gleichzeitig bin. Der Mensch von heute – ich ersticke an seinem unreinen Atem ... Gegen das Vergangene bin ich, gleich allen Erkennenden, von einer großen Duldsamkeit, das heißt *großmütigen* Selbstbezwingung: ich gehe durch die Irrenhaus-Welt ganzer Jahrtausende, heiße sie nun „Christentum“, „christlicher Glaube“, „christliche Kirche“, mit einer düsteren Vorsicht hindurch, – ich hüte mich, die Menschheit für ihre Geisteskrankheiten verantwortlich zu machen. Aber mein Gefühl schlägt um, bricht heraus, sobald ich in die neuere Zeit, in *unsre* Zeit eintrete. Unsre Zeit ist *wissend* ... Was ehemals bloß krank war, heute ward es unanständig – es ist unanständig, heute Christ zu sein. *Und hier beginnt mein Ekel.* – Ich sehe mich um: es ist kein Wort von dem mehr übriggeblieben, was ehemals „Wahrheit“ hieß, wir halten es nicht mehr aus, wenn ein Priester das Wort „Wahrheit“ auch nur in den Mund nimmt. Selbst bei dem bescheidensten Anspruch auf Rechtschaffenheit *muß* man heute wissen, daß ein Theologe, ein Priester, ein Papst mit jedem Satz, den er spricht, nicht nur irrt, sondern *lügt*, – daß es ihm nicht mehr freisteht, aus „Unschuld“, aus „Unwissenheit“ zu lügen. Auch der Priester weiß, so gut es jedermann weiß, daß es keinen „Gott“ mehr gibt, keinen „Sünder“, keinen „Erlöser“, – daß „freier Wille“, „sittliche Weltordnung“ *Lügen* sind: – der Ernst, die tiefe Selbstüberwindung des Geistes *erlaubt* niemandem mehr, hierüber *nicht* zu wissen ... *Alle* Begriffe der Kirche sind erkannt als das, was sie sind, als die bösartigste Falschmünzerei, die es gibt, zum Zweck, die Natur, die Natur-Werte zu *entwerten*; der Priester selbst ist erkannt als das, was er ist, als die gefährlichste Art Schmarotzer, als die eigentliche Giftspinne des Lebens ... Wir wissen, unser *Gewissen* weiß es heute –, was überhaupt jene unheimlichen Erfindungen der Priester und der Kirche wert sind, *wozu sie dienten*, mit denen jener Zustand von Selbstschändung der Menschheit erreicht worden ist, der Ekel vor ihrem Anblick machen kann – die Begriffe „Jenseits“, „Jüngstes Gericht“, „Unsterblichkeit der Seele“, die „Seele“ selbst: es sind Folter-Werkzeuge, es sind Systeme von Grausamkeiten, vermöge deren der Priester Herr wurde, Herr blieb ... Jedermann weiß das, *und trotzdem bleibt alles beim alten.* Wohin kam das letzte Gefühl von Anstand, von Achtung vor sich selbst, wenn unsre Staatsmänner sogar, eine sonst sehr unbefangene Art Mensch und Antichristen der Tat durch und durch, sich heute noch Christen nennen und zum Abendmahl gehn? ... Ein junger Fürst an der Spitze seiner Regimenter, prachtvoll als Ausdruck der Selbstsucht und Selbstüberhebung seines Volks, – aber, ohne jede Scham, sich als Christen bekennend! *Wen* verneint denn das Christentum?, *was* heißt es „Welt“? Daß man Soldat, daß man Richter, daß man Patriot ist; daß man sich wehrt; daß man auf seine Ehre hält; daß man seinen Vorteil will; daß man *stolz* ist ... Jede Handlung des Augenblicks, jeder Instinkt, jede zur Tat werdende Wert-

schätzung ist heute antichristlich; was für eine Mißgeburt von Falschheit muß der moderne Mensch sein, daß er sich trotzdem nicht schämt, Christ noch zu heißen! — — —

In der Vorstellungswelt des Christen kommt nichts vor, was die Wirklichkeit auch nur anrührte: dagegen erkannten wir im Instinkt-Haß gegen jede Wirklichkeit das treibende, das einzig treibende Element in der Wurzel des Christentums. Was folgt daraus? Daß auch im Seelischen hier der Irrtum wurzelhaft, das heißt wesen-bestimmend ist. Ein Begriff hier weg, eine einzige Wirklichkeit an dessen Stelle — und das ganze Christentum rollt ins Nichts! —

Und noch einmal verübte der Priester-Instinkt des Juden das gleiche große Verbrechen an der Geschichte, — er strich das Gestern, das Vorgestern des Christentums einfach durch, er erfand sich eine Geschichte des ersten Christentums. Mehr noch: er fälschte die Geschichte Israels nochmals um, um als Vorgeschichte für seine Tat zu erscheinen: alle Propheten haben von seinem Erlöser geredet ... Die Kirche fälschte später sogar die Geschichte der Menschheit zur Vorgeschichte des Christentums ... Paulus verlegte einfach das Schwergewicht des ganzen Daseins seines Erlösers hinter dies Dasein, — in die Lüge vom „wiederauferstandenen" Jesus. Er konnte im Grunde das Leben des Erlösers überhaupt nicht brauchen, — er hatte den Tod am Kreuze nötig und etwas mehr noch ... Einen Paulus für ehrlich halten, wenn er sich aus einer Halluzination den Beweis vom Noch-Leben des Erlösers zurechtmacht, oder auch nur seiner Erzählung, daß er diese Halluzination gehabt hat, Glauben schenken, wäre eine wahre Kinderei seitens eines Seelenkundigen: Paulus wollte den Zweck, folglich wollte er auch die Mittel ... Was er selbst nicht glaubte: die Idioten, unter die er seine Lehre warf, glaubten es. — Sein Bedürfnis war die Macht; mit Paulus wollte nochmals der Priester zur Macht, — er konnte nur Begriffe, Lehren, Sinnbilder brauchen, mit denen man Massen knechtet, Herden bildet. Was allein entlehnte später Muhammed dem Christentum? Die Erfindung des Paulus, sein Mittel zur Priester-Tyrannei, zur Herden-Bildung: den Unsterblichkeits-Glauben — das heißt die Lehre vom „Gericht" ...

Wenn man das Schwergewicht des Lebens nicht ins Leben, sondern ins „Jenseits" verlegt — ins Nichts —, so hat man dem Leben überhaupt das Schwergewicht genommen. Die große Lüge von der persönlichen Unsterblichkeit zerstört jede Vernunft, jede Natur im Instinkte, — alles, was wohltätig, was lebensfördernd, was zukunftverbürgend in den Instinkten ist, erregt nunmehr Mißtrauen. So zu leben, daß es keinen Sinn mehr hat, zu leben, das wird jetzt zum „Sinn" des Lebens ... Wozu Gemeinsinn, wozu Dankbarkeit noch für Herkunft und Vorfahren, wozu mitarbeiten, zutrauen, irgend-

ein Gesamtwohl fördern und im Auge haben?... Ebenso viele „Versuchungen“, ebenso viele Ablenkungen vom „rechten Weg“ — „eins ist not“... Daß jeder als „unsterbliche Seele“ mit jedem gleichen Rang hat, daß in der Gesamtheit aller Wesen das „Heil“ jedes einzelnen eine ewige Wichtigkeit in Anspruch nehmen darf, daß kleine Mucker und Dreiviertels-Verrückte sich einbilden dürfen, daß um ihretwillen die Gesetze der Natur beständig durchbrochen werden, — eine solche Steigerung jeder Art Selbstsucht ins Unendliche, ins Unverschämte kann man nicht mit genug Verachtung brandmarken. Und doch verdankt das Christentum dieser erbarmungswürdigen Schmeichelei vor der persönlichen Eitelkeit seinen Sieg, — gerade alles Mißratene, Aufständisch-Gesinnte, Schlecht-weg-gekommene, den ganzen Auswurf und Abhub der Menschheit hat es damit zu sich überredet. Das „Heil der Seele“ — auf deutsch: „die Welt dreht sich um mich“... Das Gift der Lehre „gleiche Rechte für alle“ — das Christentum hat es am grundsätzlichsten ausgesät; das Christentum hat jedem Ehrfurchts- und Abstandsgefühl zwischen Mensch und Mensch, das heißt der Voraussetzung zu jeder Erhöhung, zu jedem Wachstum der Kultur, einen Todkrieg aus den heimlichsten Winkeln schlechter Instinkte gemacht, — es hat aus der Empörung der Massen sich seine Hauptwaffe geschmiedet gegen uns, gegen alles Vornehme, Frohe, Hochherzige auf Erden, gegen unser Glück auf Erden... Die „Unsterblichkeit“ jedem Petrus und Paulus zugestanden, war bisher das größte, das bösartigste Attentat auf die vornehme Menschheit. — Und unterschätzen wir das Verhängnis nicht, das vom Christentum aus sich bis in die Politik eingeschlichen hat! Niemand hat heute mehr den Mut zu Sonderrechten, zu Herrschaftsrechten, zu einem Ehrfurchtgefühl vor sich und seinesgleichen, — zu einer Haltung des Abstandes... Unsre Politik ist krank an diesem Mangel an Mut! — Der Adelssinn der Gesinnung wurde durch die Seelen-Gleichheits-Lüge am unterirdischsten untergraben; und wenn der Glaube an das „Vorrecht der meisten“ Revolutionen macht und machen wird, — das Christentum ist es, man zweifle nicht daran, christliche Werturteile sind es, welche jede Revolution bloß in Blut und Verbrechen übersetzt! Das Christentum ist ein Aufstand alles Am-Boden-Kriechenden gegen das, was Höhe hat: das Evangelium der „Niedrigen“ macht niedrig...

Die Evangelien stehn für sich. Die Bibel überhaupt verträgt keinen Vergleich. Man ist unter Juden: erster Gesichtspunkt, um hier nicht völlig den Faden zu verlieren. Die hier geradezu Genie werdende Selbstverstellung ins „Heilige“, unter Büchern und Menschen nie annähernd sonst erreicht, diese Wort- und Gebärden-Falschmünzerei als Kunst ist nicht der Zufall irgendwelcher Einzelbegabung, irgendwelcher Ausnahme-Natur. Hierzu gehört Rasse. Im Christentum, als der Kunst, heilig zu lügen, kommt das ganze Judentum, eine mehrhundertjährige, jüdische allerernsthafteste Vorübung und

Technik zur letzten Meisterschaft. Der Christ, dieses letzte Mittel der Lüge, ist der Jude noch einmal — dreimal selbst... Der grundsätzlichste Wille, Begriffe, Sinnbilder, Gebärden anzuwenden, welche aus der Praxis des Priesters bewiesen sind, die Instinkt-Ablehnung jeder andern Praxis, jeder andern Art Wert- und Nützlichkeits-Betrachtung — das ist nicht nur Überlieferung, das ist Erbschaft: nur als Erbschaft wirkt es wie Natur. Die ganze Menschheit, die besten Köpfe der besten Zeiten sogar haben sich täuschen lassen. Man hat das Evangelium als Buch der Unschuld gelesen... kein kleiner Fingerzeig dafür, mit welcher Meisterschaft hier geschauspielert worden ist. — Freilich: bekämen wir sie zu sehen, auch nur im Vorübergehn, alle diese wunderlichen Mucker und Kunstheiligen, so wäre es am Ende, — und genau deshalb, weil ich keine Worte lese, ohne Gebärden zu sehn, mache ich mit ihnen ein Ende... Ich halte eine gewisse Art, die Augen aufzuschlagen, an ihnen nicht aus. — Zum Glück sind Bücher für die allermeisten nur Literatur——— Man muß sich nicht irreführen lassen: „Richtet nicht!" sagen sie, aber sie schicken alles in die Hölle, was ihnen im Wege steht. Indem sie Gott richten lassen, richten sie selber; indem sie Gott verherrlichen, verherrlichen sie sich selber; indem sie die Tugenden fordern, deren sie gerade fähig sind — mehr noch, die sie nötig haben, um überhaupt oben zu bleiben —, geben sie sich den großen Anschein eines Ringens um die Tugend, eines Kampfes um die Herrschaft der Tugend. „Wir leben, wir sterben, wir opfern uns nur für das Gute" (— „die Wahrheit", „das Licht", das „Reich Gottes"): in Wahrheit tun sie, was sie nicht lassen können. Indem sie nach Art von Duckmäusern sich durchdrücken, im Winkel sitzen, im Schatten schattenhaft dahinleben, machen sie sich eine Pflicht daraus: als Pflicht erscheint ihr Leben der Demut, als Demut ist es ein Beweis mehr für Frömmigkeit... Ah, diese demütige, keusche barmherzige Art von Verlogenheit! „Für uns soll die Tugend selbst Zeugnis ablegen"... Man lese die Evangelien als Bücher der Verführung mit Moral: die Moral wird von diesen kleinen Leuten mit Beschlag belegt, — sie wissen, was es auf sich hat mit der Moral! Die Menschheit wird am besten genasführt mit der Moral! — Die Wirklichkeit ist, daß hier der bewußteste Auserwählten-Dünkel die Bescheidenheit spielt: man hat sich, die „Gemeinde", die „Guten und Gerechten", ein für allemal auf die Eine Seite gestellt, auf die „der Wahrheit", — und den Rest, „die Welt", auf die andre... Das war die verhängnisvollste Art Größenwahn, die bisher auf Erden dagewesen ist: kleine Mißgeburten von Muckern und Lügnern fingen an, die Begriffe „Gott", „Wahrheit", „Licht", „Geist", „Liebe", „Weisheit", „Leben" für sich in Anspruch zu nehmen, gleichsam als Gleichworte von sich, um damit die „Welt" gegen sich abzugrenzen, kleine Höchstmaß-Juden, reif für jede Art Irrenhaus, drehten die Werte überhaupt nach sich um, wie als ob erst „der Christ" der Sinn, das Salz, das Maß, auch das letzte Gericht vom ganzen Rest wäre... Das ganze Verhängnis wurde

dadurch allein ermöglicht, daß schon eine verwandte, rassenverwandte Art von Größenwahn in der Welt war, der jüdische: sobald einmal die Kluft zwischen Juden und Judenchristen sich aufriß, blieb letzteren gar keine Wahl, als dieselben Prozeduren der Selbsterhaltung, die der jüdische Instinkt anriet, gegen die Juden selber anzuwenden, während die Juden sie bisher bloß gegen alles Nicht-Jüdische angewendet hatten. Der Christ ist nur ein Jude „freieren" Bekenntnisses.

Ich gebe ein paar Proben von dem, was sich diese kleinen Leute in den Kopf gesetzt, was sie ihrem Meister in den Mund gelegt haben: lauter Bekenntnisse „schöner Seelen".

„Und welche euch nicht aufnehmen noch hören, da gehet von dannen hinaus und schüttelt den Staub ab von euren Füßen, zu einem Zeugnis über sie. Ich sage euch: Wahrlich, es wird Sodom und Gomorra am Jüngsten Gericht erträglicher ergehn, denn solcher Stadt" (Markus 5, 11). – Wie evangelisch!...

„Und wer der Kleinen einen ärgert, die an mich glauben, dem wäre es besser, daß ihm ein Mühlstein an seinen Hals gehängt würde und er in das Meer geworfen würde" (Markus 9, 42). – Wie evangelisch!...

„Wahrlich, ich sage euch, es stehen etliche hier, die werden den Tod nicht schmecken, bis daß sie sehen das Reich Gottes mit Kraft kommen" (Markus 9, 1). – Gut gelogen, Löwe...

„Wer mir will nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn..." (Markus 8, 34). – Anmerkung eines Seelenkundigen: Die christliche Moral wird durch ihre Denns widerlegt: ihre „Gründe" widerlegen, – so ist es christlich.

„Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet. Mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch gemessen werden" (Matthäus 7, 11). – Welcher Begriff von Gerechtigkeit, von einem „gerechten" Richter!...

„Denn so ihr liebet, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und so ihr nur zu euern Brüdern freundlich seid, was tut ihr Sonderliches? Tun nicht die Zöllner auch also?" (Matthäus 5, 46). – Prinzip der „christlichen Liebe": sie will zuletzt gut bezahlt sein...

„Wo ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird auch euer Vater eure Fehler nicht vergeben" (Matthäus 6, 15). – Sehr kompromittierend für den genannten „Vater"...

„Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen" (Matthäus 6, 33). – Solches alles: nämlich Nahrung, Kleidung, die ganze Notdurft des Lebens. Ein Irrtum, bescheiden ausgedrückt... Kurz vorher erscheint Gott als Schneider, wenigstens in gewissen Fällen...

„Freuet euch alsdann und hüpfet: denn siehe, euer Lohn ist groß im Himmel. Desgleichen taten ihre Väter den Propheten auch" (Lukas 6, 23). – Unverschämtes Gesindel! Es vergleicht sich bereits mit den Propheten...

„Wisset ihr nicht, daß ihr Tempel Gottes seid und der Geist Gottes in euch wohnt? So jemand den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben: denn der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr" (Paulus 1. Korinther 3, 16). – Dergleichen kann man nicht genug verachten ...

„Wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden? So denn nun die Welt soll von euch gerichtet werden: seid ihr denn nicht gut genug, geringere Sachen zu richten?" (Paulus 1. Korinther 6, 2). – Leider nicht bloß die Rede eines Irrenhäuslers ... Dieser fürchterliche Betrüger fährt wörtlich fort: „Wisset ihr nicht, daß wir über die Engel richten werden? Wie viel mehr über die zeitlichen Güter!" ...

Was folgt daraus? Daß man gut tut, Handschuhe anzuziehn, wenn man das Neue Testament liest. Die Nähe von soviel Unreinlichkeit zwingt beinahe dazu ... Wir würden uns „erste Christen" so wenig wie polnische Juden zum Umgang wählen: nicht daß man gegen sie auch nur einen Einwand nötig hätte ... Sie riechen beide nicht gut. – Ich habe vergebens im Neuen Testament auch nur nach Einem gewinnenden Zuge ausgespäht: nichts ist darin, was frei, gütig, offenherzig, rechtschaffen wäre. Die Menschlichkeit hat hier noch nicht ihren ersten Anfang gemacht, – die Instinkte der Reinlichkeit fehlen ... Es gibt nur schlechte Instinkte im Neuen Testament, es gibt keinen Mut selbst zu diesen schlechten Instinkten. Alles ist Feigheit, alles ist Augen-schließen und Selbstbetrug darin. Jedes Buch wird reinlich, wenn man eben das Neue Testament gelesen hat ... Diese kleinen Mucker verrechnen sich nämlich in der Hauptsache: Sie greifen an, aber alles, was von ihnen angegriffen wird, ist damit ausgezeichnet. Wen ein „erster Christ" angreift, den besudelt er nicht ... Umgekehrt: es ist eine Ehre, „erste Christen" gegen sich zu haben. Man liest das Neue Testament nicht ohne eine Vorliebe für das, was darin mißhandelt wird, – nicht zu reden von der „Weisheit dieser Welt", welche ein frecher Windmacher „durch törichte Predigt" (1. Korinther 1, 20ff.) umsonst zuschanden zu machen sucht ... Aber selbst die Pharisäer und Schriftgelehrten haben ihren Vorteil von einer solchen Gegnerschaft: sie müssen schon etwas wert gewesen sein, um auf eine so unanständige Weise gehaßt zu werden. Heuchelei – das wäre ein Vorwurf, den „erste Christen" machen dürften! – Zuletzt waren es die Bevorrechteten: dies genügt, der Abschaum-Haß braucht keine Gründe mehr. Der „erste Christ" – ich fürchte, auch der „letzte Christ", den ich vielleicht noch erleben werde – ist Rebell gegen alles Bevorrechtete aus unterstem Instinkte, – er lebt, er kämpft immer für „gleiche Rechte" ... Genauer zugesehn, hat er keine andere Wahl. Will man, für seine Person, ein „Auserwählter Gottes" sein – oder ein „Tempel Gottes" oder ein „Richter der Engel" –, so ist jedes andere Prinzip der Auswahl, zum Beispiel nach Rechtschaffenheit, nach Geist, nach Männlichkeit und Stolz, nach Schönheit und Freiheit des Herzens, einfach „Welt", – das Böse an sich ... Moral:

jedes Wort im Munde eines „ersten Christen“ ist eine Lüge, jede Handlung, die er tut, eine Instinkt-Falschheit, — alle seine Werte, alle seine Ziele sind schädlich, aber wen er haßt, was er haßt, das hat Wert... Der Christ, der Priester-Christ insonderheit, ist ein Merkmal für Wert. — Habe ich noch zu sagen, daß im ganzen Neuen Testament bloß eine einzige Figur vorkommt, die man ehren muß? Pilatus, der römische Statthalter. Einen Judenhandel ernst zu nehmen — dazu überredet er sich nicht. Ein Jude mehr oder weniger, was liegt daran?... Der vornehme Haß eines Römers, vor dem ein unverschämter Mißbrauch mit dem Wort „Wahrheit“ getrieben wird, hat das Neue Testament mit dem einzigen Wort bereichert, das Wert hat, — das seine Verurteilung, seine Vernichtung selbst ist: „was ist Wahrheit!“...

Das ist es nicht, was uns abscheidet, daß wir keinen Gott wiederfinden, weder in der Geschichte noch in der Natur noch hinter der Natur, — sondern daß wir, was als „Gott“ verehrt wurde, nicht als „göttlich“, sondern als erbarmungswürdig, als widersinnig, als schädlich empfinden, nicht nur als Irrtum, sondern als Verbrechen am Leben... Wir leugnen Gott als Gott... Wenn man uns diesen Gott der Christen bewiese, wir würden ihn noch weniger zu glauben wissen. In einer Formel: Der Gott, wie ihn Paulus geschaffen hat, ist die Leugnung Gottes. — Eine Religion wie das Christentum, die sich an keinem Punkte mit der Wirklichkeit berührt, die sofort dahinfällt, sobald die Wirklichkeit auch nur an Einem Punkte zu Rechte kommt, muß billigerweise der „Weisheit der Welt“, will sagen der Wissenschaft, todfeind sein, — sie wird alle Mittel gutheißen, mit denen die Zucht des Geistes, die Lauterkeit und Strenge in Gewissenssachen des Geistes, die vornehme Kühle und Freiheit des Geistes vergiftet, verleumdet, verrufen gemacht werden kann. Der „Glaube“ als Forderung ist der Einspruch gegen die Wissenschaft, — in der Tat die Lüge um jeden Preis... Paulus begriff, daß die Lüge — daß „der Glaube“ nottat; die Kirche begriff später wieder Paulus. — Jener „Gott“, den Paulus sich erfand, ein Gott, der „die Weisheit der Welt“ „zuschanden macht“, ist in Wahrheit nur der ernsthafte Entschluß des Paulus selbst dazu: „Gott“ seinen eigenen Willen zu nennen, Thora, das ist urjüdisch. Paulus will „die Weisheit der Welt“ zuschanden machen: seine Feinde sind die guten Wissenschaftler und Ärzte, — ihnen macht er den Krieg. In der Tat, man ist nicht Wissenschaftler und Arzt, ohne nicht zugleich auch Antichrist zu sein. Als Wissenschaftler schaut man nämlich hinter die „heiligen Bücher“, als Arzt hinter die körperliche Verkommenheit des typischen Christen. Der Arzt sagt „unheilbar“, der Wissenschaftler „Schwindel“...

Hat man eigentlich die berühmte Geschichte verstanden, die am Anfang der Bibel steht, — von der Höllenangst Gottes vor der Wissenschaft?... Man hat sie nicht verstanden. Dies Priesterbuch schlechthin beginnt, wie billig,

mit der großen inneren Schwierigkeit des Priesters: er hat nur Eine große Gefahr, folglich hat „Gott“ nur Eine große Gefahr.

Der alte Gott, ganz „Geist“, ganz Hoherpriester, ganz Vollkommenheit, lustwandelt in seinem Garten: nur daß er sich langweilt. Gegen die Langeweile kämpfen Götter selbst vergebens. Was tut er? Er erfindet den Menschen, — der Mensch ist unterhaltend ... Aber siehe da, auch der Mensch langweilt sich. Das Erbarmen Gottes mit der einzigen Not, die alle Paradiese an sich haben, kennt keine Grenzen: er schuf alsbald noch andere Tiere. Erster Fehlgriff Gottes: der Mensch fand die Tiere nicht unterhaltend, — er herrschte über sie, er wollte nicht einmal „Tier“ sein. — Folglich schuf Gott das Weib. Und in der Tat, mit der Langeweile hatte es nun ein Ende, — aber auch mit anderm noch! Das Weib war der zweite Fehlgriff Gottes. — „Das Weib ist seinem Wesen nach Schlange, Heva“ — das weiß jeder Priester; „vom Weib kommt jedes Unheil in der Welt“ — das weiß ebenfalls jeder Priester. „Folglich kommt von ihm auch die Wissenschaft“. ... Erst durch das Weib lernte der Mensch vom Baume der Erkenntnis kosten. — Was war geschehn? Den alten Gott ergriff eine Höllenangst. Der Mensch selbst war sein größter Fehlgriff geworden, er hatte sich einen Rivalen geschaffen, die Wissenschaft macht gottgleich, — es ist mit Priestern und Göttern zu Ende, wenn der Mensch wissenschaftlich wird! — Ergebnis: die Wissenschaft ist das Verbotene an sich, — sie allein ist verboten. Die Wissenschaft ist die erste Sünde, der Keim aller Sünde, die Erbsünde. Dies allein ist Moral. — „Du sollst nicht erkennen“: — der Rest folgt daraus. — Die Höllenangst Gottes verhinderte ihn nicht, klug zu sein. Wie wehrt man sich gegen die Wissenschaft? Das wurde für lange seine Hauptfrage. Antwort: fort mit dem Menschen aus dem Paradiese! Das Glück, der Müßiggang bringt auf Gedanken, — alle Gedanken sind schlechte Gedanken ... Der Mensch soll nicht denken. — Und der „Priester an sich“ erfindet die Not, den Tod, die Lebensgefahr der Schwangerschaft, jede Art von Elend, Alter, Mühsal, die Krankheit vor allem, — lauter Mittel im Kampfe mit der Wissenschaft! Die Not erlaubt dem Menschen nicht, zu denken ... Und trotzdem! Entsetzlich! Das Werk der Erkenntnis türmt sich auf, himmel-stürmend, götter-andämmernd, — was tun? Der alte Gott erfindet den Krieg, er trennt die Völker, er macht, daß die Menschen sich gegenseitig vernichten (— die Priester haben immer den Krieg nötig gehabt ...). Der Krieg — unter anderem ein großer Störenfried der Wissenschaft! — Unglaublich! Die Erkenntnis, die Befreiung vom Priester, nimmt selbst trotz Kriegen zu. — Und ein letzter Entschluß kommt dem alten Gotte: „der Mensch ward wissenschaftlich, — es hilft nichts, man muß ihn ersäufen!“ ...

Man hat mich verstanden. Der Anfang der Bibel enthält das ganze Seelenleben des Priesters. — Der Priester kennt nur Eine große Gefahr: das ist die Wissenschaft, — der gesunde Begriff von Ursache und Wirkung.

Aber die Wissenschaft gedeiht im ganzen nur unter glücklichen Verhältnissen, — man muß Zeit, man muß Geist *überflüssig* haben, um zu „erkennen“ ... „*Folglich* muß man den Menschen unglücklich machen“, — das war zu jeder Zeit die Denkweise des Priesters. — Man errät bereits, *was*, diesem Denken gemäß, damit erst in die Welt gekommen ist: — die „*Sünde*“ ... Der Schuld- und Strafbegriff, die ganze „sittliche Weltordnung“ ist erfunden *gegen* die Wissenschaft, — *gegen* die Ablösung des Menschen vom Priester ... Der Mensch soll nicht hinaus-, er soll in sich hineinsehn: er soll *nicht* klug und vorsichtig, als Lernender, in die Dinge sehn, er soll überhaupt gar nicht sehn: er soll *leiden* ... Und er soll so leiden, daß er jederzeit den Priester nötig hat. — Weg mit den Ärzten! *Man hat einen Heiland nötig.* — Der Schuld- und Strafbegriff, eingerechnet die Lehre von der „Gnade“, von der „Erlösung“, von der „Vergebung“ — *Lügen* durch und durch und ohne jede seelische Wirklichkeit — sind erfunden, um den *Ursachen*-Sinn des Menschen zu zerstören: sie sind der Anschlag gegen den Begriff Ursache und Wirkung! — Und *nicht* ein Anschlag mit der Faust, mit dem Messer, mit der Ehrlichkeit in Haß und Liebe! Sondern aus den feigsten, listigsten, niedrigsten Instinkten heraus! Ein *Priester*-Anschlag! Ein *Schmarotzer*-Anschlag! Ein nächtlicher Überfall bleicher unterirdischer Blutsauger! ... Wenn die natürlichen Folgen einer Tat nicht mehr „natürlich“ sind, sondern durch Begriffs-Gespenster des Aberglaubens, durch „Gott“, durch „Geister“, durch „Seelen“ bewirkt gedacht werden, als bloß „sittliche“ Folgen, als Lohn, Strafe, Wink, Erziehungsmittel, so ist die Voraussetzung zur Erkenntnis zerstört, — *so hat man das größte Verbrechen an der Menschheit begangen.* — Die Sünde, nochmals gesagt, diese unüberbietbare Selbstschändungs-Form des Menschen, ist erfunden, um Wissenschaft, um Kultur, um jede Erhöhung und Vornehmheit des Menschen unmöglich zu machen; der Priester *herrscht* durch die Erfindung der Sünde.

Ich erlasse mir an dieser Stelle eine Seelenkunde des „Glaubens“, der „Gläubigen“ nicht — zum Nutzen, wie billig, gerade der „Gläubigen“. Wenn es heute noch an solchen nicht fehlt, die es nicht wissen, inwiefern es *unanständig* ist, „gläubig“ zu sein — oder ein Abzeichen von Entartung, von gebrochenem Willen zum Leben —, morgen schon werden sie es wissen. Meine Stimme erreicht auch die Harthörigen. — Es scheint, wenn anders ich mich nicht verhört habe, daß es unter Christen eine Art Merkmal der Wahrheit gibt, das man den „Beweis der Kraft“ nennt. „Der Glaube macht selig: *also* ist er wahr.“ — Man dürfte hier zunächst einwenden, daß gerade das Seligmachen nicht bewiesen, sondern nur *versprochen* ist: die Seligkeit an die Bedingung des „Glaubens“ geknüpft, — man *soll* selig werden, *weil* man glaubt ... Aber *daß* tatsächlich eintritt, was der Priester dem Gläubigen für das jeder Kontrolle unzugängliche „Jenseits“ verspricht, womit

bewiese sich das? — Der angebliche „Beweis der Kraft“ ist also im Grunde wieder nur ein Glaube daran, daß die Wirkung nicht ausbleibt, welche man sich vom Glauben verspricht. In Formel: „ich glaube, daß der Glaube selig macht: — folglich ist er wahr.“ — Aber damit sind wir schon am Ende. Dies „folglich“ wäre das Widersinnige selbst als Merkmal der Wahrheit. — Setzen wir aber, mit einiger Nachgiebigkeit, daß das Seligmachen durch den Glauben bewiesen sei (— nicht nur gewünscht, nicht nur durch den etwas verdächtigen Mund eines Priesters versprochen): wäre Seligkeit jemals ein Beweis der Wahrheit? So wenig, daß es beinahe den Gegenbeweis, jedenfalls den höchsten Argwohn gegen „Wahrheit“ abgibt, wenn Lustempfindungen über die Frage „was ist wahr?“ mitreden. Der Beweis der „Lust“ ist ein Beweis für „Lust“, — nichts mehr; woher um alles in der Welt stünde es fest, daß gerade wahre Urteile mehr Vergnügen machten als falsche und angenehme Gefühle mit Notwendigkeit hinter sich drein zögen? — Die Erfahrung aller strengen, aller tief gearteten Geister lehrt das Umgekehrte. Man hat jeden Schritt breit Wahrheit sich abringen müssen, man hat fast alles dagegen preisgeben müssen, woran sonst das Herz, woran unsre Liebe, unser Vertrauen zum Leben hängt. Es bedarf Größe der Seele dazu: der Dienst der Wahrheit ist der härteste Dienst. — Was heißt denn rechtschaffen sein in geistigen Dingen? Daß man streng gegen sein Herz ist, daß man die „schönen Gefühle“ verachtet, daß man sich aus jedem Ja und Nein ein Gewissen macht! — Der Glaube macht selig: folglich lügt er...

Daß der Glaube unter Umständen selig macht, daß Seligkeit aus einer fixen Idee noch nicht eine wahre Idee macht, daß der Glaube keine Berge versetzt, wohl aber Berge hinsetzt, wo es keine gibt: ein flüchtiger Gang durch ein Irrenhaus klärt zur Genüge darüber auf. Nicht freilich einen Priester: denn er leugnet aus Instinkt, daß Krankheit Krankheit, daß Irrenhaus Irrenhaus ist. Das Christentum hat die Krankheit nötig, ungefähr wie das Griechentum einen Überschuß von Gesundheit nötig hat, — krankmachen ist die eigentliche Hinterabsicht des ganzen Heilsprozeduren-Systems der Kirche. Und die Kirche selbst — ist sie nicht das katholische Irrenhaus als letztes Ideal? — Die Erde überhaupt als Irrenhaus? — Der religiöse Mensch, wie ihn die Kirche will, ist ein typischer Entarteter; der Zeitpunkt, wo eine religiöse Krisis über ein Volk Herr wird, ist jedesmal durch Nerven-Epidemien gekennzeichnet; die „innere Welt“ des religiösen Menschen sieht der „inneren Welt“ der Überreizten und Erschöpften zum Verwechseln ähnlich; die „höchsten“ Zustände, welche das Christentum als Wert aller Werte über der Menschheit aufgehängt hat, sind Formen von Gemütskrankheit, — die Kirche hat nur Verrückte oder große Betrüger zur größeren Ehre Gottes heiliggesprochen... Ich habe mir einmal erlaubt, das ganze christliche Buß- und Erlösungstraining als ein absichtlich erzeugtes Irresein zu bezeichnen, wie billig, auf einem bereits dazu vorbereiteten, das heißt gründlich kranken

Boden. Es steht niemandem frei, Christ zu werden: man wird zum Christentum nicht „bekehrt“, — man muß krank genug dazu sein... Wir andern, die wir den Mut zur Gesundheit und auch zur Verachtung haben, wie dürfen wir eine Religion verachten, die den Leib mißverstehn lehrte!, die den Seelen-Aberglauben nicht loswerden will!, die aus der unzureichenden Ernährung ein „Verdienst“ macht!, die in der Gesundheit eine Art Feind, Teufel, Versuchung bekämpft!, die sich einredete, man könne eine „vollkommene Seele“ in einem Kadaver von Leib herumtragen, und dazu nötig hatte, einen neuen Begriff der „Vollkommenheit“ sich zurechtzumachen, ein bleiches, krankhaftes, idiotisch-schwärmerisches Wesen, die sogenannte „Heiligkeit“, — Heiligkeit, selbst bloß eine Zeichen-Reihe des verarmten, entnervten, unheilbar verdorbenen Leibes!... Die christliche Bewegung, als eine europäische Bewegung, ist von vornherein eine Gesamt-Bewegung der Ausschuß- und Abfalls-Elemente aller Art (— diese wollen mit dem Christentum zur Macht). Sie drückt nicht den Niedergang einer Rasse aus, sie ist eine Sammel-Bildung sich zusammendrängender und sich suchender Entartungs-Formen von überall. Es ist nicht, wie man glaubt, die Verderbnis des Altertums selbst, des vornehmen Altertums, was das Christentum ermöglichte: man kann dem gelehrten Idiotismus, der auch heute noch so etwas aufrechterhält, nicht hart genug widersprechen. In der Zeit, wo die kranken, verdorbenen Unterwelts-Schichten im ganzen Römerreich sich christianisierten, war gerade der Gegentypus, die Vornehmheit, in ihrer schönsten und reifsten Gestalt vorhanden. Die große Zahl wurde Herr; der Demokratismus der christlichen Instinkte siegte... Das Christentum war nicht „national“, nicht rassebedingt, — es wendete sich an jede Art von Enterbten des Lebens, es hatte seine Verbündeten überall. Das Christentum hat die Gehässigkeit der Kranken auf dem Grunde, den Instinkt gegen die Gesunden, gegen die Gesundheit gerichtet. Alles Wohlgeratene, Stolze, Übermütige, die Schönheit vor allem tut ihm in Ohren und Augen weh. Nochmals erinnere ich an das unschätzbare Wort des Paulus: „Was schwach ist vor der Welt, was töricht ist vor der Welt; das Unedle und Verachtete vor der Welt hat Gott erwählt“ (1. Korinther 1): das war die Formel, „in diesem Zeichen“ siegte die Entartung... Das Christentum war ein Sieg, eine vornehmere Gesinnung ging an ihm zugrunde, — das Christentum war bisher das größte Unglück der Menschheit.

Das Christentum steht auch im Gegensatz zu aller geistigen Wohlgeratenheit, — es kann nur die kranke Vernunft als christliche Vernunft brauchen, es nimmt die Partei alles Idiotischen, es spricht den Fluch aus gegen den „Geist“, gegen das Selbstbewußtsein des gesunden Geistes. Weil die Krankheit zum Wesen des Christentums gehört, muß auch der typisch-christliche Zustand, „der Glaube“, eine Krankheitsform sein, müssen alle geraden, rechtschaffnen, wissenschaftlichen Wege zur Erkenntnis von der Kirche als verbotene Wege abgelehnt werden. Der Zweifel bereits ist eine

Sünde... Der vollkommene Mangel an seelischer Reinlichkeit beim Priester — im Blick sich verratend — ist eine Folgeerscheinung der Entartung. „Glaube" heißt Nicht-wissen-wollen, was wahr ist. Der Pietist, der Priester beiderlei Geschlechts, ist falsch, weil er krank ist; sein Instinkt verlangt, daß die Wahrheit an keinem Punkt zu Rechte kommt. „Was krank macht, ist gut; was aus der Fülle, aus dem Überfluß, aus der Macht kommt, ist böse": so empfindet der Gläubige. Der Zwang zur Lüge — daran errate ich jeden vorherbestimmten Theologen. — Die Art, wie ein Theolog, gleichgültig ob in Berlin oder in Rom, ein „Schriftwort" auslegt oder ein Erlebnis, einen Sieg des vaterländischen Heeres zum Beispiel, unter der höheren Beleuchtung der Psalmen Davids deutet, ist immer dergestalt kühn, daß ein Wissenschaftler dabei an allen Wänden emporläuft. Und was soll er gar anfangen, wenn Pietisten den armseligen Alltag und Stubenrauch ihres Daseins mit dem „Finger Gottes" zu einem „Wunder von Gnade", von „Vorsehung", von „Heilserfahrungen" zurechtmachen! Der bescheidenste Aufwand von Geist, um nicht zu sagen von Anstand, müßte diese Ausleger doch dazu bringen, sich des vollkommen Kindischen und Unwürdigen eines solchen Mißbrauches der göttlichen Fingerfertigkeit zu überführen. Mit einem noch so kleinen Maß von Frömmigkeit im Leibe sollte uns ein Gott, der zur rechten Zeit vom Schnupfen kuriert, oder der uns in einem Augenblick in die Kutsche steigen heißt, wo gerade ein großer Regen losbricht, ein so widersinniger Gott sein, daß man ihn abschaffen müßte, selbst wenn er existierte. Ein Gott als Dienstbote, als Briefträger, als Kalendermann, — im Grunde ein Wort für die dümmste Art aller Zufälle... Die „göttliche Vorsehung", wie sie heute noch ungefähr jeder dritte Mensch im „gebildeten Deutschland" glaubt, wäre ein Einwand gegen Gott, wie er stärker gar nicht gedacht werden könnte. Und in jedem Fall ist er ein Einwand gegen Deutsche!...

Heiden sind alle, die zum Leben ja sagen, denen „Gott" das Wort für das große Ja zu allen Dingen ist.

Die Ungleichheit der Rechte ist erst die Bedingung dafür, daß es überhaupt Recht gibt. Ein Recht ist ein Vorrecht. In seiner Art Sein hat jeder auch sein Vorrecht... Wen hasse ich unter dem Gesindel am meisten? Das Marxisten-Gesindel, die Unterwelt-Apostel, die den Instinkt, die Lust, das Genügsamkeits-Gefühl des Arbeiters mit seinem kleinen Sein untergraben, — die ihn neidisch machen, die ihn Rache lehren... Das Unrecht liegt niemals in ungleichen Rechten, es liegt im Anspruch auf „gleiche" Rechte... Was ist schlecht? Aber ich sagte es schon: alles, was aus Schwäche, aus Neid, aus Rache stammt. — Der Anarchist und der Christ sind Einer Herkunft...

In der Tat, es macht einen Unterschied, zu welchem Zweck man lügt: ob man damit erhält oder **zerstört**. Man darf zwischen **Christ** und **Anarchist** eine vollkommene Gleichung aufstellen: ihr Zweck, ihr Instinkt geht nur auf Zerstörung. Den Beweis für diesen Satz hat man aus der Geschichte nur abzulesen: sie enthält ihn in entsetzlicher Deutlichkeit... Das, was fester als Erz dastand, das Römerreich, die großartigste Organisations-Form unter schwierigsten Bedingungen, die bisher erreicht worden ist, im Vergleich zu der alles Vorher, alles Nachher Stückwerk, Stümperei, Spielerei ist, – jene heiligen Anarchisten haben sich eine „Frömmigkeit" daraus gemacht, „die Welt", das heißt das Römerreich, zu zerstören, bis kein Stein auf dem andern blieb... Der Christ und der Anarchist: beide entartet, beide unfähig, anders als auflösend, vergiftend, verkümmernd, **blutaussaugend** zu wirken, beide der Instinkt des **Todhasses** gegen alles, was steht, was groß dasteht, was Dauer hat, was dem Leben Zukunft verspricht... Das Christentum war der Blutsauger des Römerreichs, – es hat die ungeheure Tat der Römer, den Boden für eine große Kultur zu gewinnen, die Zeit hat, über Nacht ungetan gemacht. – Diese Organisation war fest genug, schlechte Kaiser auszuhalten: der Zufall von Personen darf nichts in solchen Dingen zu tun haben. Aber sie war nicht fest genug gegen die **verderbteste** Art der Verderbnis, gegen den **Christen**... Dies heimliche Gewürm, das sich in Nacht, Nebel und Zweideutigkeit an alle einzelnen heranschlich und jedem einzelnen den Ernst für **wahre** Dinge, den Instinkt überhaupt für **Wirklichkeiten** aussog, diese feige, weibische und zuckersüße Bande hat Schritt für Schritt die „Seelen" diesem ungeheuren Bau entfremdet, – jene wertvollen, jene männlich-vornehmen Naturen, die in der Sache Roms ihre eigene Sache, ihren eigenen Ernst, ihren eigenen Stolz empfanden. Die Mucker-Schleicherei, die Konventikel-Heimlichkeit, düstere Begriffe wie Hölle, wie Opfer des Unschuldigen, wie geheimnisvolle Vereinigung im Bluttrinken, vor allem das langsam aufgeschürte Feuer der Rache, der Unterwelts-Rache – **das** wurde Herr über Rom: Paulus, der fleisch-, der genie-gewordene Unterwelts-Haß gegen Rom, gegen „die Welt", der Jude, der **ewige** Jude schlechthin... Was er erriet, das war, wie man mit Hilfe der kleinen sektiererischen Christen-Bewegung abseits des Judentums einen „Weltbrand" entzünden könne, wie man mit dem Sinnbild „Gott am Kreuze" alles Unten-Liegende, alles Heimlich-Aufrührerische, die ganze Erbschaft anarchistischer Umtriebe im Reich, zu einer ungeheuren Macht zusammenfassen könne. „Das Heil kommt von den Juden." – Das Christentum, als Formel, um die unterirdischen Gottesdienste aller Art, die des Osiris, der großen Mutter, des Mithras zum Beispiel, zu überbieten – und zusammenzufassen: in dieser Einsicht besteht das Genie des Paulus. Sein Instinkt war darin so sicher, daß er die Vorstellungen, mit denen jene Unterwelt-Religionen bezauberten, mit schonungsloser Gewalttätigkeit an der Wahrheit dem „Heilande" seiner Erfindung in den Mund legte, und nicht nur in den Mund – daß er aus ihm

etwas machte, das auch ein Mithras-Priester verstehen konnte ... Dies war sein Augenblick von Damaskus: er begriff, daß er den Unsterblichkeits-Glauben nötig hatte, um „die Welt" zu entwerten, daß der Begriff „Hölle" über Rom noch Herr wird, — daß man mit dem „Jenseits" das Leben tötet ... Nihilist und Christ: das reimt sich, das reimt sich nicht bloß ...

Die ganze Arbeit der Welt des Altertums umsonst: ich habe kein Wort dafür, das mein Gefühl über so etwas Ungeheures ausdrückt. — Und in Anbetracht, daß ihre Arbeit eine Vorarbeit war, daß eben erst der Unterbau zu einer Arbeit von Jahrtausenden mit granitnem Selbstbewußtsein gelegt war, der ganze Sinn der alten Welt umsonst! ... Wozu Griechen? wozu Römer? ... Was wir heute, mit unsäglicher Selbstbezwingung — denn wir haben alle die schlechten Instinkte, die christlichen, irgendwie noch im Leibe — uns zurückerobert haben, den freien Blick vor der Wirklichkeit, die vorsichtige Hand, die Geduld und den Ernst im Kleinsten, die ganze Rechtschaffenheit der Erkenntnis — sie war bereits da! vor mehr als zwei Jahrtausenden bereits! ... Alles umsonst! Über Nacht bloß noch eine Erinnerung! Und nicht durch ein Natur-Ereignis über Nacht verschüttet! Sondern von listigen, heimlichen, unsichtbaren, blutarmen Blutsaugern zuschanden gemacht! Nicht besiegt, — nur ausgesogen! ... Die versteckte Rachsucht, der kleine Neid Herr geworden! Alles Erbärmliche, An-sich-Leidende, Von-schlechten-Gefühlen-Heimgesuchte, die ganze Ghetto-Welt der Seele mit einem Male obenauf! — — Man lese nur irgendeinen christlichen Agitator, den heiligen Augustin zum Beispiel, um zu begreifen, um zu riechen, was für unsaubere Gesellen damit obenauf gekommen sind. Man würde sich ganz und gar betrügen, wenn man irgendwelchen Mangel an Verstand bei den Führern der christlichen Bewegung voraussetzte: — oh, sie sind klug, klug bis zur Heiligkeit, diese Herren Kirchenväter! Was ihnen abgeht, ist etwas ganz anderes. Die Natur hat sie vernachlässigt, — sie vergaß, ihnen eine bescheidene Mitgift von achtbaren, von anständigen, von reinlichen Instinkten mitzugeben ... Unter uns, es sind nicht einmal Männer ... Wenn der Islam das Christentum verachtet, so hat er tausendmal Recht dazu: der Islam hat Männer zur Voraussetzung ...

Die Kreuzritter bekämpften später etwas, vor dem sich in den Staub zu legen ihnen besser angestanden hätte. Freilich, sie wollten Beute machen: der Orient war reich ... Man sei doch unbefangen! Kreuzzüge — die höhere Seeräuberei, weiter nichts! Der deutsche Adel war damit in seinem Elemente: die Kirche wußte nur zu gut, womit man deutschen Adel hat ... Der deutsche Adel, immer die „Schweizer" der Kirche, immer im Dienste aller schlechten Instinkte der Kirche, — aber gut bezahlt ... Daß die Kirche gerade mit Hilfe deutscher Schwerter, deutschen Blutes und Mutes ihren Todfeindschafts-Krieg gegen alles Vornehme auf Erden durchgeführt hat! Es gibt an dieser

Stelle eine Menge schmerzlicher Fragen. Der deutsche Adel fehlt beinahe in der Geschichte der höheren Kultur: man errät den Grund ... Christentum, Alkohol — die beiden großen Mittel der Verderbnis.

— Hiermit bin ich am Schluß und spreche mein Urteil. Ich verurteile das Christentum, ich erhebe gegen die christliche Kirche die furchtbarste aller Anklagen, die je ein Ankläger in den Mund genommen hat. Sie ist mir die höchste aller denkbaren Verderbnisse, sie hat den Willen zur letzten auch nur möglichen Verderbnis gehabt. Die christliche Kirche ließ nichts mit ihrer Verderbnis unberührt, sie hat aus jedem Wert einen Unwert, aus jeder Wahrheit eine Lüge, aus jeder Rechtschaffenheit eine Seelen-Niedertracht gemacht. Man wage es noch, mir von ihren „humanitären" Segnungen zu reden! Irgendeinen Notstand abschaffen ging wider ihre tiefste Nützlichkeit; sie lebte von Notständen, sie schuf Notstände, um sich zu verewigen ... Der Wurm der Sünde zum Beispiel: mit diesem Notstand hat erst die Kirche die Menschheit bereichert! — Die „Gleichheit der Seelen vor Gott", diese Falschheit, dieser Vorwand für die Ränke aller Niedriggesinnten, dieser Sprengstoff von Begriff, der endlich Revolution, moderne Idee und Niedergangs-Prinzip der ganzen Gesellschafts-Ordnung geworden ist, — ist christliches Dynamit ... „Humanitäre" Segnungen des Christentums! Aus der Menschlichkeit einen Selbst-Widerspruch, eine Kunst der Selbstschändung, einen Willen zur Lüge um jeden Preis, einen Widerwillen, eine Verachtung aller guten und rechtschaffnen Instinkte heranzuzüchten! Das wären mir Segnungen des Christentums! — Das Schmarotzertum als einzige Praxis der Kirche; mit ihrem Bleichsuchts-, ihrem „Heiligkeits"-Ideale jedes Blut, jede Liebe, jede Hoffnung zum Leben austrinkend; das Jenseits als Wille und Verneinung jeder Wirklichkeit; das Kreuz als Erlösungszeichen für die unterirdischste Verschwörung, die es je gegeben hat, — gegen Gesundheit, Schönheit, Wohlgeratenheit, Tapferkeit, Geist, Güte der Seele, gegen das Leben selbst ...

Diese ewige Anklage des Christentums will ich an alle Wände schreiben, wo es nur Wände gibt, — ich habe Buchstaben, um auch Blinde sehend zu machen ... Ich heiße das Christentum den Einen großen Fluch, die Eine große innerlichste Verdorbenheit, den Einen großen Instinkt der Rache, dem kein Mittel giftig, heimlich, unterirdisch, klein genug ist, — ich heiße es den Einen unsterblichen Schandfleck der Menschheit ...

Und man rechnet die Zeit nach dem Unheilstag, mit dem dies Verhängnis anhob, — nach dem ersten Tag des Christentums! — Warum nicht lieber nach seinem letzten? — Nach heute? — Umwertung aller Werte! ...

Der unüberbrückbare Gegensatz
zwischen dem Dogma der christlichen Kirche — lebensfeindlich und ein Produkt des vorderasiatischen Judentums — und der nordischen Lebenshaltung und Weltanschauung wird unwiderlegbar klar in dem Werke:

Der Kaiser aus dem Jenseits

Bilder vom Wesen und Wirken Jahwehs und seiner Kirche

gezeichnet von

DR. FRIEDRICH MURAWSKI

2. Auflage

XII und 448 Seiten, gebunden RM. 6.40

Mit der Proklamation der internationalen „Christuskirche" durch den jüdischen Revolutionär Paulus brachen die Rassengegensätze auf; begann der Schlußakt der geistigen Überfremdung des Abendlandes von Vorderasien her! Der „Kaiser aus dem Jenseits" — das ist hier die Formel für die semitisch-vorderasiatische Vorstellung von Jahweh (Gott), Christus, Geist, Bibel, Kirche, Staat; kurz von allem, was das Menschenleben von außen her leiten und bestimmen soll, statt es von innen zu tragen, wie es die nordisch-germanische Haltung tut.

Das Buch als ein Beitrag zum Fachschrifttum der Religionswissenschaft in Richtung der rassenseelischen Religionsgeschichte will vor allem lebendige Wissenschaft für jeden ernsthaft Suchenden sein, verständlich und anschaulich und zur Entscheidung verpflichtend.

Die Ergebnisse der Darstellung werden viele Leser überraschen; manchem unangenehm und peinlich sein: aber jeder Satz und jedes Wort ist wissenschaftlich unangreifbar und sorgfältig kritisch überlegt. An der unerbittlichen Härte der nachgewiesenen Tatsachen ist nicht zu rütteln: kein Dogma kann sie ungeschehen machen, und ohne ihre Kenntnis ist kein sachliches Urteil möglich.

THEODOR FRITSCH VERLAG / BERLIN-STEGLITZ

